Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 7 (1919)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VII. JAHRGANG № 3 BERN, 20. März 1919

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 1.60; Nichtmitglieder: Fr. 3.—, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 20 Cts.
Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.
Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.
Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Bern; Frau Dr. Zollinger, Zürich.

Inhalt: Die internationale Völkerbundskonferenz in Bern, mit Bild von Mrs. Ethel Snowden aus London. — Aus dem Zentralvorstand. — Aus den Sektionen. — Die Ausstellung schweizerischer Malerinnen und Bildhauerinnen in der neuen Berner Kunsthalle. — Amerikanische Settlements (Schluss.) — Fackelträger. — Vom Büchertisch. — Inserate.

Die Internationale Völkerbundskonferenz

6.—13. März im Kasino in Bern.

Von *Julie Merz.*

Die Eröffnungssitzung.

Die Anregung zur Einberufung einer Internationalen Völkerbundskonferenz ging von einer Reihe in- und ausländischer pazifistischer Vereinigungen aus, von denen sich einzelne ganz besonders mit dem Völkerbundsproblem befassen. Für sie war es von Wichtigkeit, angesichts des Pariser Völkerbundsentwurfes festzustellen, inwieweit derselbe der Idee eines den dauernden Frieden gewährleistenden Völkerbundes entspricht und inwieweit er versagt. Es galt also, sich in ruhiger, sachlicher, wissenschaftlicher Arbeit über das Wesen eines wirklichen Völkerbundes auszusprechen, das realisierbare Ideal eines Völkerbundes aufzustellen und sodann aus dem Vergleich mit dem Pariser Entwurf Folgerungen zu ziehen und die sich ergebenden Wünsche in Resolutionen zuhanden der Friedenskonferenz niederzulegen.

Ein in der Schweiz lebender Amerikaner, ein begeisterter Anhänger des Wilsonschen Völkerbundsgedankens, lieh der Konferenz seine tatkräftige Hilfe, war aber selbst nicht anwesend. Die Einladungen ergingen durch das schweizerische Organisationskomitee an Pazifisten, Völkerbundsfreunde und Völkerrechtslehrer aller Länder. Leider ist es aber Tatsache, dass es immer noch Länder gibt, die den Pazifisten die Bewegungsfreiheit hemmen. So kam es, dass Frankreich an der Konferenz nicht vertreten war, weil die angemeldeten französischen Pazifisten, unter anderm Prof. Hamon, ihre Ausreise nicht zu bewerkstelligen vermochten.

Am 6. März, vormittags gegen 10 Uhr, eröffnete *Nationalrat O. Weber* (Schweiz) im Namen des Organisationskomitees die Konferenz in Anwesenheit von etwa hundert Männern und Frauen der verschiedensten Länder und Rassen. *Delegierte von Organisationen* waren erschienen aus: Dänemark, Deutschland, England, Holland, Italien, Österreich, Schweden, Schweiz und Ungarn; dazu gesellten sich *Gäste* aus Ländern, die keine Vertreter von Vereinigungen sandten: aus Amerika, Bulgarien, Egypten, Estland, Griechenland, Lithauen, Lettland, Mazedonien, Russland, Türkei, Ukraine, Zion usw. Zum ersten Male seit dem Kriege bekamen wir in der Schweiz wieder eine so bunt zusammengewürfelte internationale Gesellschaft zu sehen. Auf den ersten Blick mochte sie dem oberflächlichen Beschauer nichts Auffallendes bieten; bei näherm Betrachten zeigte sich aber doch viel Aussergewöhnliches, das nur nicht so in die Augen springend wirkte, weil die asiatischen und afrikanischen Rassen eine bewunderungswürdige Anpassungsfähigkeit an die nivellierende europäische Kleidertracht besitzen. Da zeigten sich neben den blonden germanischen Typen, neben den scharfgeschnittenen jüdischen Profilen dunkle Köpfe aller Hautschattierungen vom hellen Gelb bis zum dunkelsten Braun, mit schwarzem Krauselhaar oder glatten Mähnen, mit ausgesprochen runder oder mit ovaler Schädelbildung. — Ein echter arabischer Scheik, ein Hindu, mehrere Türken, ein Sudanneger und einige nur als neugierige Zuhörer im Hintergrund des Saales auftauchende Japaner waren zu erblicken. Daneben begrüsste man mit Freuden die bekannten Charakterköpfe eines Baron *Wrangel* (Russland), eines Prof. Dr. *Lammasch* (Österreich), eines *Enrico Bignanu* (Italien), eines Prof. Dr. *Ude* (Österreich), einer Frau *Perlen* (Deutschland), ferner die Senatorengestalten von Prof. *Forel* und alt Bundesrat *Frey,* die feine Erscheinung einer Dr. *Marie de Rusiecka* und einer Frau *Clara Tybjerg,* die durchgeistigten Züge eines Prof. *von Laun* (Österreich) und eines Prof. *Schücking* (Deutschland), den schlichten Italiener *Boscoscuro* und die Epikuräergestalt des Amerikaners *Bondy.* Echt orientalisch wirkte das bärtige Haupt von Dr. *Katzkin* (Zion); man dachte an Nathan den Weisen!

Als Konferenzsprachen wurden Französisch, Deutsch und Englisch bezeichnet.

Die Konferenz stellte sich von Anfang an auf den Boden voller Gleichberechtigung von Mann und Frau. Nach der Begrüssungsansprache des Vorsitzenden erhielten einige *ausländische Delegierte* das Wort. Den Reigen eröffnete Mrs. *Ethel Snowden* (England). Sie war sofort nach der Frauenzusammenkunft vom 11. und 12. Februar in Bern, die wir in der letzten Nummer des „Zentralblattes“ kurz erwähnten, nach England zurückgekehrt und erschien nun im letzten Augenblick vor der Eröffnung des Kongresses wieder auf der Berner Bildfläche. Mit dem Köfferchen in der Hand, bestieg sie die Tribüne, wo der Vorstand thronte und von wo aus während des ganzen Kongresses gesprochen wurde. Sie warf den grauen Pelzmantel ab und stand nun da in ihrem grünen Sweater, frisch und anmutig, begrüsst von lauten Sympathiebezeugungen! Und nun begann sie zu reden. Ihr wunderbares Organ erfüllte den Saal. Sie überbrachte die Grüsse der Independant Labour Party, des National Peace Council, der 43 Friedensgesellschaften vertritt, der Society of Democratic Control und der Womens international League. Diese Vereinigungen erklären sich für einen wirklichen Völkerbund, der alle auf demokratischer Grundlage stehenden Nationen gleichberechtigt umfasst. Einem Scheingebilde, wie es der Pariser Entwurf in Aussicht stellt, können sie nicht zustimmen! In warmen Worten fordert die Rednerin auf, den hungernden

Kindern und Frauen der Zentralstaaten zu Hilfe zu kommen. Brausender Beifall lohnte Mrs. Snowden.

Es war ein Augenblick von ergreifender Wirkung, als sich nun der deutsche *General Graf Montgelas* erhob, um der Engländerin für ihre hochherzigen Worte zu danken. In ungemein sympathischer Weise trat er ebenfalls für einen Völkerbund ein, der sich nicht auf die Macht, sondern auf das Recht aufbaut. Jetzt gilt es, die Beziehungen von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk wieder anzubahnen, das Misstrauen zwischen Staatsmännern und Völkern zum Schwinden

Mrs. **Ethel Snowden** aus London,
die mutige Kämpferin für Aufhebung der Blockade und für einen auf der Gleichberechtigung der Völker beruhenden Völkerbund.

zu bringen. Nur ein Friede, der verankert ist im Selbstbestimmungsrecht der Völker, wird sich als wirklicher Friede erweisen. Der Völkerkund muss eine grosse Arbeitsgemeinschaft werden zur Lösung der sozialen Fragen der Gegenwart. — Der holländische *General de Meester,* der Vertreter des niederländischen Bundes „Vrede door Recht", schilderte das Bedürfnis der *neutralen Länder* nach einem auf Gleichberechtigung beruhenden Völkerbund. Die Neutralen haben im Kriege ebenfalls gelitten und Lehren empfangen. In ähnlichem Sinne äusserte sich Frau *Clara Tybjerg* im Namen der dänischen Sektion der Zentralorganisation für einen dauernden Frieden und im Namen der dänischen Gruppe des International Committee of Women for Permanent Peace. — Der greise Baron *Wrangel* gab der Hoffnung Raum, dass der Völkerbund bald in einer Weise erstehen möge, der den Völkern Rettung vor dem Untergang bringt und Russland zur innern Ruhe und Entwicklung verhilft.

Nach diesen Ansprachen machte Präsident *Weber* Mitteilung vom Eintreffen zahlreicher *Sympathiekundgebungen für die Konferenz.* Es fanden sich unter denselben Zuschriften aus *Frankreich* von *Charles Baudouin, Henri Barbusse, Lucien de Foyer,* die ihre volle Zustimmung zu einem auf dem Rechte beruhenden, alle Nationen umfassenden Völkerbund erklärten; ferner aus England, aus Italien, aus Holland, Ungarn, Deutschland. Englische Frauen, wie *Kathleen D. Courtney, Kate Courtney of Penwith, Caroline E. Plagne,* Hampstead, bezeugen ihre Genugtuung über das Zustandekommen des Kongresses. Zur Durchführung der Arbeiten der Konferenz wurden *zwölf Kommissioaen ernannt* mit folgenden Gebieten: 1. Umfang des Völkerbundes. 2. Allgemeiner Zweck des Völkerbundes. 3. Internationale Legislative. 4. Internationale Jurisdiktion und Exekution. 5. Abrüstung und Freiheit der Meere. 6. Wirtschaftsfrieden. 7. Kolonialproblem. 8. Nationalitätenproblem. 9. Internationaler Arbeiterschutz. 10. Frauengesetzgebung. 11. Ethische Grundlagen des Völkerbundes. 12. Pädagogische Probleme. — Die Tage vom 6. bis 10. März wurden für die stille Arbeit in den Kommissionen bestimmt; diese letztern machten sich denn auch sofort ans Werk.

Die Plenarsitzungen vom 10.—13. März.

Mit spannender Erwartung eilten Delegierte und Gäste **am 10. März** zu den ersten Plenarsitzungen; galt es doch zu vernehmen, welche Früchte in eifriger Kommissionsarbeit gezeitigt worden waren. Bevor die Berichterstattung der einzelnen Sektionen begann, erbat sich *Miss Snowden* das Wort, um einen Antrag an die Konferenz zu stellen. Aller Blicke richteten sich voll warmer Bewunderung auf die mutige, energische Frau, die nun mit hinreissender Beredsamkeit für die *sofortige Aufhebung der Blockade* eintrat, nicht nur aus innigstem Mitgefühl für die hungernden Frauen und Kinder der Zentralstaaten, nein, auch zur Rettung der Ehre der Ententeländer, die nicht nach den Greueln des Krieges ihren Schild weiterhin mit Taten der Unmenschlichkeit beflecken dürfen. Eine Schar von 3 Millionen Friedensfreunden und organisierten Arbeitern teilt in England diese Meinung und erblickt im Hunger und Elend den fruchtbaren Boden, aus dem die Anarchie emporwächst. — Voll Begeisterung wurde die von der Rednerin vorgeschlagene Resolution angenommen, es sei von der Konferenz an die verbündeten Regierungen die Bitte zu richten, *die Blockade gegen die Zentralmächte sofort aufzuheben.* Im Namen des Vorstandes nahm Vize-Präsident *Dr. Häberlin* (Zürich) den Beschluss entgegen, um ihn an die zuständige Stelle zu leiten. — Nationalrat *Widmer* ergänzte die Ausführungen der Vorrednerin mit einem eindringlichen Appell *an die Neutralen,* so viel Lebensmittel als nur möglich an die notleidenden Gebiete abzugeben. So tief war der Eindruck, den Miss Snowdens Rede im Saale hinterliess, dass ein Delegierter aus kriegführendem Lande, Professor Mendelssohn-Bartholdy, unter dem Eindruck dieses Frauenwortes den Ausspruch tat: *„Die Männerherrschaft hat in diesem Kriege völlig versagt; nun muss uns die Rettung von den Frauen kommen!“*

Ein Vorspiel zur Behandlung der heiklen *Nationalitätenfrage* bildete das Auftreten von *Emin Scheik Arslan* aus Damaskus, der die Versammlung in fliessendem Französisch begrüsste, sich als echter Araber vorstellte und für seine Stammesgenossen das Recht forderte, als gleichberechtigte Nation in den Völkerbund einzutreten. Man fügt den Türken und Arabern grosses Unrecht zu, indem man sie zurücksetzt hinter andere Kulturvölker. „Wir sind keine Wilden“,

rief er mit leidenschaftlicher Aufwallung, und wir lassen uns nicht fernerhin als Minderwertige, als Halbkultivierte behandeln. — Der schöne Mann im tadellosen Gesellschaftsanzug zitterte vor Erregung, während er sprach! — Der Vorsitzende ermahnte den Sprechenden sich vorerst mit dem Begrüssungswort zu begnügen und seine Wünsche bei der Kommission für das Nationalitätenproblem anzubringen. —

Es wurde nun zur Berichterstattung der Kommissionen übergegangen.

Über **den allgemeinen Zweck des Völkerbundes** referiert im Namen der Kommission *Dr. Häberlin,* Zürich. Diese gelangte dazu, als Zweck des Völkerbundes drei Ziele aufzustellen: 1. Sicherung des Weltfriedens. 2. Regelung der wirtschaftlichen und materiellen Interessen der Völker. 3. Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiete. Die Kommission stellte sich hinsichtlich des ersten Teils auf den Boden des *schweizerischen Völkerbund-Entwurfes,* nach welchem die Staaten des Bundes auf alle Akte der Selbsthilfe in ihren gegenseitigen Beziehungen verzichten. Sie erklärt sich also auch einverstanden mit den Artikeln 11 und 12 des Pariserentwurfes. Die Diskussion über die Kommissionsanträge eröffnete: *Professor von Hoffmannstal* (Wien). Er sprach sich dahin aus, dass das Verbot der Selbsthilfe auch innerhalb der verschiedenen Gruppen einer Nation erfolgen sollte. *Professor Mendelssohn-Bartholdy* betonte namentlich die Notwendigkeit der kulturellen Zusammenarbeit der Völker. Ein idealer Völkerbund muss eine allgemeine Arbeitsgemeinschaft darstellen. Die offene Zusammenarbeit fördert die Völker im Gegensatz zu dem geheimen Gegeneinanderarbeiten des alten Regimes. *Der Völkerbund darf auch keine Vorrechte der Grossmächte bringen.* Öffentlichkeit in allen öffentlichen Dingen muss kommen, ebenso volle Gleichstellung der Frau im öffentlichen Leben. Die Achtung, die ein Volk verdient, soll einzig und allein nach seiner Arbeitsleistung bemessen werden. — *Andreas Latzko,* der Verfasser von „Menschen im Krieg" erblickte eine kulturelle Aufgabe des Völkerbundes im Aufstellen von Bestimmungen gegen den *Missbrauch des Wortes;* er forderte eine Art Internationales Überwachungsinstitut der Presse mit angegliedertem Gerichtshof für die Erledigung von Pressevergehen (Hetzpresse). *Dr. Grelling,* der Verfasser von „J'accuse" unterstütze diese Anregung in ergänzendem Sinne, während sich *„H. von Gerlach"* (Deutschland) gegen eine „humanitäre Pressezensur" erklärte und für die Freiheit der Presse eintrat. Der Kommissionspräsident wies daraufhin, dass der *Pressefrage* im Verlauf der Konferenz eine besondere Beratung eingeräumt werden soll. Seinem Antrag entsprechend wurden die von der Kommission aufgestelltenn Resolutionen angenommen; von besonderem Interesse sind die Resolutionen I und IV; sie lauten:

„I. Der Völkerbund hat die Aufgabe, zur Sicherung des Weltfriedens die Streitigkeiten nicht nur zwischen den Völkern, sondern auch zwischen den einzelnen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gruppen der Völker nach allgemeinen Grundsätzen der Gerechtigkeit, Billigkeit, unter Ausschluss der Gewalt auszutragen und dabei insbesondere den Minderheitsschutz zu überwachen.

IV. Der Völkerbund soll auch eine Zusammenarbeit auf kulturellem Gebiete organisieren und hierzu eine internationale Stelle, Forschungsinstitut, Ständiges Amt, Bundeshochschule und ähnliches schaffen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Zentralvorstand.

1. Die **Generalversammlung** wird am 16. und 17. Juni in Interlaken stattfinden.

2. Die Sektion *Rüschlikon* hat für die **Wiedereinbürgerung** Fr. 20 gesandt. Irrtümlicherweise wurde im letzten „Zentralblatt“ als Geberin eines Beitrages für die Wiedereinbürgerung Davos-Platz statt *Davos-Dorf* genannt.

3. Zum Andenken an unsere unvergessliche Frl. Dr. **Heer** sind folgende Gaben eingegangen: *Davos-Platz* durch Frl. Beeli Fr. 20, Sektion *Zürich* Fr. 50, *Oerlikon* Fr. 10, *Turbenthal* Fr. 10, *Chur,* Beitrag der Sektion Fr. 50, Ertrag der Sammlung an der Jahresversammlung Fr. 150 = Fr. 200, *Aarau* Fr. 182.50, *Bern* Fr. 100, *Malters* Fr. 10, *Solothurn* Fr. 20, *Rüschlikon* Fr. 20, *Dietikon* Fr. 50, *Niederweningen* Fr. 50, Total Fr. 722.85. Wir verdanken die Gaben unserer Sektionen herzlich.

Das *Gedenkblatt* mit Bild der verehrten Toten und den Ansprachen wird zum Preis von 60 Rp. nach auswärts geschickt.

4. Die **Kreispostdirektion** teilt uns mit, dass geschriebene Karten mit 5 und 3 Rappen-Marken frankiert werden dürfen.

Im Namen des Zentralvorstandes,
Die Präsidentin: **Berta Trüssel.**

Aus den Sektionen.

Brugg. *Jahresbericht.* Der Frauenverein (Sektion Brugg des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins) ist mit dem Jahre 1919 in das 10. Jahr seines Bestehens eingetreten. Gerne hätte man dieses Ereignis gefeiert durch Einladung der Jahresversammlung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins nach Brugg, doch verboten die schwierigen Zeitläufe solche verwegenen Wünsche von selbst.

Aus dem Bericht über die Vereinstätigkeit sei folgendes erwähnt: Es wurden Unterstützungen ausgerichtet in Form von Wäscheabgabe an bedürftige Kranke und Wöchnerinnen, sowie an bedürftige Familien, Gewährung eines Erholungsaufenthaltes für eine bedürftige Frau, Unterbringung eines Kindes während der Krankheit der Mutter. Es wurde auch wieder als Hausverdienst Näharbeit ausgegeben; Wolle zum Stricken von Militärsocken wurde uns vom Oberkriegskommissariat zur Ausgabe zugewiesen.

Auf Weihnachten wurde an die Bescherung der in Baden und Schinznach-Bad verpflegten kranken schweiz. Wehrmänner ein namhafter Beitrag geleistet und die Nationalspende bedacht.

Zu Beginn des Winters fanden wieder die üblichen Nähkurse, ein Spezialkurs für Kleidermachen mit 11 Teilnehmerinnen und ein Nachmittagskurs mit 16 Teilnehmerinnen statt. Wir erwähnen, dass diese Kurse in Verbindung mit dem kantonalen Gewerbemuseum abgehalten werden, das uns jeweilen die Kursleiterin zur Verfügung stellt.

Die Schwierigkeiten der Lebensmittelbeschaffung zwangen uns, im Laufe des Jahres zu einer Neuordnung unserer Krankenkostabgabe. Statt die Kost wie bisher im Privathaus abholen zu lassen, beziehen wir sie nun aus dem Hotel „Rössli“.

Auch unsere Brockenstube bekam Kriegsmassnahmen zu spüren. Sie wurde als offizielle Sammel- und Verkaufsstelle für getragene Kleider und Wäsche erklärt und untersteht als solche der Aufsicht des Gemeinderates. Dank vermehrter Abgabe von getragenen Kleidern konnten kurz nacheinander mehrere Verkaufstage abgehalten werden; da auch ein Teil der Erzeugnisse unserer Arbeitsausgabe, also neue Wäschestücke für Erwachsene und Kinder, zu halben Preisen abgegeben wurden, war es umso eher möglich, die Verkaufstage rasch aufeinander folgen zu lassen. — Um allzu grossen Zudrang zu vermeiden, musste die Kommission verlangen, dass die Käufer einen Berechtigungsausweis, ausgestellt von der Hilfskommission ihrer Wohngemeinde, vorlegten.

Die Jahresrechnung pro 1918 zeigt einen günstigen Abschluss dank den Erträgnissen der letztjährigen Wohltätigkeitsveranstaltung und einem hochherzigen Geschenk, das dem Vereine im Laufe des Jahres zugekommen ist.

Aus dem Kreise der Mitglieder wurde die Anregung gemacht, es möchte eine Einrichtung getroffen werden, die es ermöglicht, junge alleinstehende Mädchen (Dienstboten, Angestellte) an Sonntagen zu vereinigen und ihnen Unterhaltung und Belehrung zu verschaffen. Der Vorstand nahm die Anregung zur Prüfung entgegen.

Damit waren die Vereinsgeschäfte erledigt, und die Präsidentin eröffnete die Diskussion über *die Frage des Frauenstimmrechts,* zu der Frl. Flühmann aus Aarau eingeladen worden war. Frl. Flühmann knüpfte an den Vortrag an, den sie kürzlich hier über dasselbe Thema gehalten hat. Sie erklärte sodann, wie sie selbst dazu gekommen sei, sich mit dem Frauenstimmrecht zu befassen und Leiterin des *Verbandes für Frauenbildung und Frauenfragen* zu werden (siehe Zentralblatt Nr. 2 „*Umschau*"). Dieser neugegründete Verband fand sich sozusagen von selbst zusammen in dieser Zeit, da in unsern Nachbarländern sich so wichtige Umwälzungen abspielen, die auch die Frauen in ihre Kreise ziehen und von ihnen gebieterisch die Beteiligung an den öffentlichen Angelegenheiten fordern. Die Erwägung, dass auch die Schweiz sich nicht dauernd den von überall einstürmenden Einflüssen werde entziehen können, legte es einer Anzahl Frauen aus allen Teilen des Kantons nahe, durch Gründung eines Verbandes für Frauenbildung und Frauenfragen dazu beizutragen, dass die Frauen, wenn ihnen früher oder später öffentliche Rechte und Pflichten auferlegt werden, an ihre neuen Aufgaben nicht unvorbereitet herantreten. Veranlasst hauptsächlich durch die wenig ernsthafte Behandlung der Motion Widmer im Grossen Rate, entschloss sich die Leitung dieses Verbandes schon kurz nach seiner Gründung, an die Öffentlichkeit zu treten und an die aargauische Regierung zu Handen des Grossen Rates folgende Bittschrift zu richten:

„Wir bitten die hohe Regierung und den Grossen Rat, bei Anlass der in Aussicht genommenen Revision unserer kantonalen Verfassung den aargauischen Frauen das aktive und passive Stimm- und Wahlrecht in Kirchen-, Schul-, Armen- und Krankensachen verleihen zu wollen."

Zu dieser Bittschrift werden zurzeit Unterschriften von Frauen aus allen Teilen des Kantons gesammelt.

Nach diesen Ausführungen und einer Begründung der obigen Eingabe forderte die Referentin zur Diskussion auf. Obschon sich allseitig lebhaftes Interesse bekundete, wurde diese nicht so ausgiebig benützt, wie die Referentin und der Vorstand es gewünscht hätten. — Die Frauen sind es noch nicht gewöhnt, ihre Gedanken öffentlich auszusprechen! — Immerhin zeigte sich von einer Seite

lebhafte Opposition während von verschiedenen Sprecherinnen Zustimmung zu den Ausführungen von Frl. Flühmann erfolgte. Eine Sprecherin wies darauf hin, dass auch auf dem Lande der Sinn für Frauenfragen und öffentliche Angelegenheiten den Frauen nicht abgeht.

Aus der Versammlung wurde nun das Auflegen eines Unterschriftenbogens verlangt, der sich in kurzer Zeit mit 102 Unterschriften bedeckte. Aus dieser lebhaften Beteiligung glauben wir, schliessen zu dürfen, dass die Wahl des Themas „Frauenstimmrecht" für unsere Versammlung zeitgemäss war. — —

Samaden. *Jahresbericht.* Unsere Sektion (146 Mitglieder) scheut keine Mühe, sich den gegenwärtigen harten Verhältnissen anzupassen, sei es durch Unterstützung an Kranke und Arme oder durch unentwegtes Vorwärtsstreben in der Ausbildung der Jugend. — Sie begrüsst das Frauenstimmrecht, jedoch nur dort, wo es sich um die Jugenderziehung, um die Kranken- und Armenfürsorge und um die Hebung des religiös-sozialen Lebens handelt. — Die 12. Jahresversammlung war recht gut besucht, ein erfreuliches Zeichen des allgemeinen regen Interesses und der Mithilfsbereitschaft aller Mitglieder. Wir gedenken ehrend unserer fünf innert kurzer Frist verstorbenen Mitglieder. Der Grippe wegen, die vom September bis Dezember ringsherum erschreckend herrschte, konnten die vorgesehenen Kurse, Vorträge und Beratungsabende nur zum Teil oder gar nicht abgehalten werden. Wir vertrösten uns auf freundlichere Zeiten. Zwei Vorstandsmitglieder, Frau Tester-Moggi und Frau Klainguti-Nicolay wollen nach zwölfjähriger eifriger Tätigkeit von ihrem Amte zurücktreten; sie werden durch Frau Töndury-Tester und Frau Tester-Trippi ersetzt. — Mit den besten Vorsätzen und guter Zuversicht beginnen wir ein neues Vereinsjahr unter der energischen, zielbewussten Leitung unserer Fräulein Präsidentin. *J. F.*

Meilen. *Jahresbericht pro 1917 und 1918.* Nach langem Stillschweigen gestatten wir uns, Bericht über unsere Tätigkeit in den letzten Kriegsjahren zu erstatten, und zwar beginnen wir da, wo unsere langjährige, treubesorgte Präsidentin Frau Dr. Gfeller wegen Wegzug nach Bern zurücktritt. Es sei ihr auch an dieser Stelle für ihre zwölfjährige Wirksamkeit herzlich gedankt. In die entstandene Lücke trat Frau Wunderli-Sennhauser. Unsere Vereinsgeschäfte wurden in mehreren Vorstandssitzungen erledigt. Wir haben an Mitgliedern die schöne Zahl von 116 zu verzeichnen. Die Rechnung zeigt im Jahr 1917/18 einen Aktivsaldo von Fr. 416. 85. Mit unserer Kasse steht es leider immer noch nicht glänzend, so dass wir uns nicht auf so gemeinnützige Weise verzweigen können, wie wir es gerne möchten, zudem bestehen andere Wohlfahrtseinrichtungen, wie Tuberkulosenfürsorge und Krankenpflege bereits in unserm Dorf. Die Kurse für Weissnähen, Kleidermachen und Freihandzeichnen für das Sommerhalbjahr waren gut besucht. Einen berechtigten Stolz darf jede junge Mutter hegen, ganz besonders jetzt in dieser teuern Zeit, wenn sie zeigt, wie aus alten Kleidungsstücken ihren Kleinen Röckli und Hösli hergerichtet werden können. In die Sommerferien 1917 liessen wir einen Glättekurs einschalten. Er umfasste 56 Unterrichtsstunden während 7 Wochen und war von 8 Teilnehmerinnen besucht. Die Primarschulpflege beauftragte Arbeits- und Fortbildungsschule, sich der Durchführung der diesjährigen Verabreichung der Ferienmilch an bedürftige Schulkinder anzunehmen. Diese Kur dauerte drei Wochen; wir fanden Hilfe an Töchtern aus unserer Gemeinde. Es wurden 27 Kinder mit Milch und Brot versorgt.

Für das Wintersemester 1917/18 hatten wir eine grössere Schülerzahl aufzuweisen; es wurden Doppelkurse von sehr guten Lehrkräften erteilt und gewissenhaft durchgeführt. Ende November vorletzten Jahres konnte unter unserer Mithilfe ein Finken- und Hausschuhkurs unter sehr erfreulicher Beteiligung mit sichtlich gutem Erfolg abgehalten werden. Für die Dienstbotenprämierung gingen uns im Jahr 1917 6 Anmeldungen ein, und wir verteilten 5 Diplome und 1 silberne Brosche, im Jahr 1918 7 Anmeldungen, 4 für das Diplom, 2 für Broschen und 1 für die Uhr. Eine angenehme Abwechslung in unsere etwas einseitige Arbeit wird uns zuteil durch den jeweiligen Besuch der Jahresversammlungen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. Leider musste die schon im Sommer 1918 befürchtete Einschränkung der Kurse für den Winter auch an unserer Schule stattfinden; wegen Kohlennot, Licht und Platzmangel sind wir dazu gezwungen worden, nur Tageskurse abzuhalten. Da auch in unserm Dorf die Grippekrankheit stark gehaust, konnten wir den Unterricht erst mit Anfang dieses neuen Jahres beginnen. Auf Anregung des Kriegswirtschaftsamtes befassten wir uns Anfang Winters mit der Einführung einer Volksküche. Unsere Hoffnungen, dass recht viele Familien diese Institution zunutze ziehen würden, erfüllte sich leider nicht ganz. Ebenfalls als Unterabteilung der Fürsorgekommission wurde Anfang Dezember eine Brockenstube für Meilen-Herrliberg eröffnet. Es ist zu erwähnen, dass sich diese eines lebhaften Zuspruchs erfreut. Möge fernerhin ein guter Stern über unserer Arbeit walten zum Nutzen aller!

Aarau. Die diesjährige Generalversammlung fand am 26. Februar gemeinschaftlich mit derjenigen der Frauenliga zum Kampfe gegen die Tuberkulose statt. Nachdem Protokoll und Rechnungsbericht pro 1918 genehmigt waren, erstattete die Vorsitzende Bericht über die Tätigkeit des Frauenvereins. Zu Beginn des Jahres wurde ein sechswöchiger *Flickkurs* mit 23 Teilnehmerinnen abgehalten. Ferner wurden wieder *Finken* aus Wollstoffresten verfertigt, die zum grössten Teil dem Soldatenwohl zugute kamen. Vom Aarauer Gemeinderat veranlasst, wurde im Sommer ein *Gemüsebaukurs* mit 9 Teilnehmerinnen abgehalten; eine *Beratungsstelle* für Gemüsebau musste wegen Mangel an Benützung bald wieder aufgehoben werden. — Am 19. Januar sprach Frau Dr. Emanuele Meyer aus München in der Aula der Kantonsschule zu Frauen über das Thema: „Frauenbestimmung, Mütterlichkeit, Mutterschaft als besondere sittliche Kulturmächte". Am 20. Januar sprach die Vortragende in der Stadtkirche zu Zuhörern beiderlei Geschlechts über das Thema: „Sittliche, soziale und völkische Aufgaben und Probleme der Nachkriegszeit". Beide Vorträge waren sehr gut besucht und machten einen nachhaltigen Eindruck.

Das *Töchterheim* beherbergte beinahe das ganze Jahr 18 Töchter und durchschnittlich 12 Schülerinnen des Gewerbemuseums finden sich zum Mittagstisch ein. Auf Neujahr 1918 musste, der Not der Zeit gehorchend, der stets so nieder wie möglich gehaltene Pensionspreis erhöht werden. Der vom Staate bestellte Inspektor besucht vierteljährlich einmal das Töchterheim, kontrolliert die Bücher und erstattet Bericht an die Erziehungsdirektion. Von den Frauen des Vorstands findet sich monatlich je eine unerwartet zum Mittagstisch ein. Im vergangenen Sommer musste, der Kohlennot wegen, ein elektrischer Herd angeschafft werden. Als im Vorfrühjahr die aargauischen Truppen unerwartet wieder aufgeboten wurden, da wurde eine *Geld- und Naturaliensammlung* vom Rotkreuz- und Samariterverein organisiert, dem der Frauenverein seine hilfreiche

Hand bot. Von der aargauischen Justizdirektion wurden wir aufgefordert, zur Amtsvormundschaft der Frauen Stellung zu nehmen. Es ist keine Frage, dass wir freudig zugriffen, wo es galt, den Frauen ein Gebiet der Tätigkeit zu eröffnen, wo sie Mutterliebe und Muttersorgen auf sich nehmen können. In der Folge konnten wir vorläufig fünf Frauen gewinnen, die nun an der Seite des Amtsvormunds sich der Kleinsten der armen Kinder annehmen.

Während des Generalstreiks im November verabfolgte der Verein während fünf Nächten heissen Tee an die militärischen Wachtposten. — Auf Weihnachten wurden Kurse zur Herstellung von Spielwaren aus wertlosem Material veranstaltet, die von etwa 60 Teilnehmerinnen besucht waren und grosse Freude machten.

Zur *Dienstbotenprämiierung* meldeten sich 8 Familien, und es wurden 6 Diplome und 2 Broschen verabfolgt. Zwei Frauen des Vereins arbeiten in aller Stille in der Kommission für Kinder- und Frauenschutz, eine Frau entfaltet seit Kriegsbeginn eine erfolgreiche Tätigkeit als Mitglied der städtischen Hilfsaktion. -- Die *Wöchnerinnenkommission* liess im Berichtsjahr 15 armen Wöchnerinnen ihre Hilfe angedeihen durch Haltung einer Pflegerin und Besorgung der Wäsche. Durch die *Krankenspeisung* wurden 53 Personen unterstützt, und zwar durch Abgabe von Kantinen auf 2, 3 und 4 Wochen, im ganzen 1197 Mittagessen, von denen 1092 aus Privatküchen kamen. Für 105 Essen wurde die Vereinskassse in Anspruch genommen, für Wöchnerinnen wurden 112 Liter Milch verausgabt.

Die *Brockenstube.* Die wichtigste Lebensbedingung für die Brockenstube ist, dass das Wohlwollen der Bevölkerung ihr immer treu bleibt; die Sendungen, seien sie gross oder klein, tragen zum Fortbestehen des Unternehmens bei. Unsere Brockenstube hat auch dieses Jahr, trotz ungünstiger Zeit, recht gut gearbeitet. Die Zahl der geschenkten Gegenstände war so gross wie im Jahre vorher, doch war der Wert derselben bedeutend geringer. Es gingen 2019 Stück ein, die zu Fr. 2000 gewertet wurden. Infolge des am 9. August gefassten und seither wieder aufgehobenen Bundesratsbeschlusses, betreffend den An- und Verkauf von getragenen Kleidern, erwuchs der Brockenstube während drei Monaten vermehrte, aber durchaus nicht lohnende Arbeit. Das Komitee wurde durch Beizug zweier Vertreter des Gemeinderats vermehrt. Der diesjährige Überschuss von Fr. 1100 wurde auf 9 gemeinnützige Anstalten verteilt. Unsere Brockenstube muss als sehr lebensfähig bekannt sein, denn oft gelangen Anfragen von andern Sektionen an das Komitee mit der Bitte um Auskunft, denen natürlich immer bereitwillig entsprochen wird. Hier hat man seit dem dreijährigen Bestehen der Institution so gute Erfahrungen gemacht und so gute Erfolge, ethischer und materieller Art, erzielt, dass man die Brockenstube nicht mehr missen möchte.

Die *Lesemappe* hält 11 Zeitschriften, die unter 55 Abonnenten zirkulieren. — An der Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins war unser Verein durch eine Delegierte und drei Mitglieder vertreten.

Aus dem Jahresbericht der *Frauenliga* des Bezirkes Aarau zur Bekämpfung der Tuberkulose teilen wir folgendes mit: Im Jahre 1918 wurden vom Bezirkskomitee Aarau 117 Personen unterstützt, 72 Erwachsene und 45 Kinder. Wir verhalfen 24 Patienten zu Sanatoriumskuren und zwar 18 in der aargauischen Heilstätte Barmelweid, einer Kranken in Braunwald, einer in Erzenberg und vieren in Leysin. Ins Soolbad Rheinfelden schickten wir 3 Erwachsene und

25 skrophulöse Kinder mit sichtlichem Erfolg. 8 schwächlichen Personen ermöglichten wir Erholungskuren zu Vorbeugungszwecken gegen Tuberkulose. Die Fürsorgestelle wurde 150 mal in Anspruch genommen. In 102 Fällen wurden von der Fürsorgerin Gutscheine für 1805 Liter Milch, für 30 Büchsen Ovomaltine und Biomalz, ferner Gutscheine für Eier, andere Lebensmittel und Medikamente ausgestellt. Die vortreffliche Einrichtung der Kantinenabgabe durch die Aarauer Frauen kamen einer grossen Zahl Tuberkulöser zugute. 77 Wäsche- und Kleidungsstücke, meist von Ligamitgliedern hergestellt, wurden an 25 Patienten verschenkt. Spucknäpfe, Wäschesäcke, Fieberthermometer und Liegestühle wurden 19 mal abgegeben, die letzteren leihweise. Unsere Fürsorgerin machte 70 Besuche. — Von der Tätigkeit der Frauenliga geben die Auszüge aus der Jahresrechnung pro 1918 sprechende Beweise: Die Jahresrechnung ergibt an Einnahmen Fr. 27,436. 30, darunter befinden sich unter anderem die Jahresbeiträge von 2574 Mitgliedern = Fr. 3870. Geschenke und Legate: Fr. 13,055. 20, Staatsbeitrag: Fr. 100, Rückvergütungen von Gemeinden, Kassen, Firmen und Privaten: Fr. 2964. 30. Als Ausgaben seien hier beispielsweise erwähnt: Kurbeiträge: Fr. 9206. 10, Krankenunterstützungen, Milch und andere Nahrungsmittel: Fr. 1007. 70, Wäsche, Kleider: Fr. 596. 85.

Zum Schlusse der doppelten Jahresversammlung wurde unter den Anwesenden eine Sammlung gemacht zugunsten der projektierten Dr. Anna Heer-Stiftung. Sie ergab mit einem Geschenk des Frauenvereins die Summe von *Fr. 172.*

Davos-Platz. *Jahresbericht.* Wenn andern Sektionen durch die anhaltende Grippe-Epidemie viel Mühe und Arbeit erwachsen ist, müssen wir vom Gegenteil sagen. Da bei uns die Behörde diese Dinge regelte, hatten wir uns abzufinden mit der flauen Zeit, in der alle Vereinstätigkeit lahm gelegt ward. Deshalb ist auch unser Jahresprogramm ein entsprechend bescheidenes.

Unsere erste Arbeit im abgelaufenen Jahre galt der Eroberung von Freiplätzen für erholungsbedürftige Schweizerkinder; wir durften fürs erste 25 Plätze verzeichnen und konnten später auch für die „Dichtergabe“ zahlreiche Interessenten gewinnen. — Den Schweizer-Militärpatienten wurde auf unsere Veranlassung eine Abendunterhaltung gegeben durch eine hier ansässige Sängerin. — Im März konzertierte — teilweise zu unsern Gunsten — kein geringerer als Prof. Emil Frey aus Baden im Verein mit der poetischen Geigerin Frl. Konewsky; leider stand der Besuch nicht im Verhältnis weder mit den künstlerischen Leistungen, noch mit der Zahl unserer Vereinsmitglieder. — Der 8. April brachte uns einen feinsinnigen Vortrag von Pfarrer Schulz aus St. Gallen über die schwedische Dichterin Selma Lagerlöf.

Ein Geschenk aus dem Erlös der Jugendmarken, nebst andern gütigen Zuwendungen gestattete uns, sechs skrofulöse Kinder nach Rheinfelden zur Kur su senden, einen gebrechlichen Knaben erfolgreich in der Anstalt Balgrist behandeln zu lassen und einer kranken Frau und Mutter ein Stützkorsett zu verschaffen.

Eine hochwillkommene Gabe waren uns die Erzeugnisse des Schulgartens, die der Leiter desselben uns zur Verteilung an Unbemittelte überlassen hatte. — Kein Glück brachte uns das hübsch eingerichtete Tagesheim für Kinder der auswärts arbeitenden Mütter. Niemand begehrte unsere Gastfreundschaft, und wir mussten das leere Asyl betrübten Herzens schliessen.

Der Bienenverein, gewissermassen eine freie Provinz in unserem Staate, beschloss im kommenden Vereinsjahr, statt der bislang üblichen Soldatenwäsche, Krankenwäsche zu arbeiten.

Die Weihnachtsverteilung vereinigte uns zum ersten Male mit der Schulbehörde; für die eingesammelte Barschaft wurden Lebensmittel-Gutscheine ausgestellt. — An Unterstützungsposten für Einzelfälle ist unser Kassabuch besonders reich im abgelaufenen Jahre. — Kaum brauche ich noch zu sagen, dass wir auch für die Schweizerwoche mitgearbeitet haben. — Ein neues Interesse wurde geweckt für das ostschweizerische Blindenheim; wir übernehmen das Einsammeln der Jahresbeiträge und die Propaganda.

Die Wahl der Neubesetzung unseres Vorstandes bewies uns, dass wir in Wahlsachen noch sehr viel zu lernen haben auf den grossen Tag des Frauenstimmrechts hin! Der Vorsitz blieb in der altgewohnten Hand; die übrigen Vorstandsglieder wurden neu gewählt.

Man frägt sich heute prüfend, ob die Gemeinnützigen noch einen Platz haben werden in der kommenden, neuen Welt, die fast alle jetzigen Anschauungen über Bord zu werfen und alles neu zu gestalten scheint! Geben wir jedoch dem zersetzenden Zweifel keinen allzu grossen Raum, sondern beginnen wir mit der Losung des Dichters: Treu dein Nächstes tun, sei dein grösster Ruhm. *M. B.*

Die Ausstellung schweizerischer Malerinnen und Bildhauerinnen in der neuen Berner Kunsthalle.

Von *Berta Züricher*, Wengen.

Wenn an eine noch mitten im herrlichsten Bergwinter weilende und arbeitende Künstlerin die Anfrage ergeht, über diese Frühjahrsveranstaltung drunten in unserer Schweizermetropole ein Artikelchen zu verfassen, so ist das erste Gefühl ein widerstrebendes: „Was soll ich von dem sonnigen Gebirgszauber mich plötzlich, wenigstens in Gedanken, wegrufen lassen in das Wirrwarr all der Kunsterzeugnisse und der vielen aufeinanderplatzenden Geistesrichtungen?“ Aber der Gedanke, dass viele von den, dem Beschauer dort im kleinen Raum vorgeführten Schöpfungen auch in solcher Ruhe und glücklicher Selbstvergessenheit, wie ich sie nun zwei Monate lang hier oben geniessen durfte, entstanden und vielleicht gerade deshalb zu Kunstwerken gereift sind, verdrängt das egoistische Ablehnen. So will ich denn versuchen, aus der Erinnerung einen Gang durch unsere Berner Kunsthalle, die nun zum erstenmal eine schweizerische und noch dazu ausschliesslich weibliche Veranstaltung birgt, zu unternehmen. Es ist mir freilich seit dem Eröffnungstage manches wieder verblasst, und so kann ich nur bei dem verweilen, was sich mir dauernd ins Gedächtnis geprägt hat. Es soll namentlich keine Kritik an den Werken meiner Kolleginnen, sondern nur ein freundlicher Hinweis sein, damit die Leserinnen selbst ein Besüchlein dort unternehmen möchten, und zwar fange ich meinen Rundgang diesmal beim Kunstgewerbe an, das den Beschauer gleich beim Eintritt in das grosse Vestibul nach allen Seiten hin in Anspruch nimmt. Da sind z. B. die wunderschönen Batikarbeiten einer Berti Häsler oder Ella Keller, die beide wetteifern an originellen Ideen und stilgerechter Ausführung. Dort bleiben wir bewundernd vor den ge-

schmackvollen Stickereien von Margarete Kaufmann stehen und erinnern uns dabei der gediegenen Kirchenstickereien derselben Künstlerin an der letzten Weihnachtsausstellung. Dass im Kunstgewerbe auch der Humor nicht zu kurz kommt, können wir an den lustigen Puppen, in Wolle und Stoff fabriziert, sehen, die Berti Häsler, Martina Bally, Nina Richard usw. der Ausstellung beigesteuert haben. Da mir in der Erinnerung alle die schönen Handarbeiten, die ich noch sonst dort gesehen habe, ein wenig durcheinanderkommen, so begnüge ich mich, noch einige Namen wie Frida Gabarel, Gertrud Rohrer, Esthelle Würsten, Anneliese Zeller, Marie Louise Goering, Helene Hirschy usw. zu nennen. Und nun noch ein Wort von den eigenartig geschmackvollen Bucheinbänden, die sofort als die Schöpfungen der leider verstorbenen Elly Hahn und der so vielseitigen Sophie Hauser in die Augen springen. Wer bekommt nicht bei diesen eleganten und künstlerischen Büchern eine wahre Lust, seiner Bibliothek einige davon einzuverleiben? Leider gestatten es die Mittel nicht allen, die den Sinn dafür hätten; aber *ein* schönes Sophie Hauserbuch sollte sich doch in jedem kunstliebenden Hause befinden: das Familienbuch, Gästebuch oder Sammelbuch oder wie man es nennen will, in dem man alles Schöne, Wertvolle, gesammelte Zeichnungen, Graphik, Autogramme, Gedichte usw. aufbewahren kann.

Im Vestibul und teilweise in den Sälen zerstreut, befinden sich auch noch die Werke unserer Bildhauerinnen, die, obgleich viel geringer an der Zahl, doch qualitativ einige ganz bedeutende Talente aufweisen. Zu den Markantesten zähle ich Margrit Bay mit ihren kraft- und lebensvollen Bildnissen, Holz- und anderen Skulpturen, Eleonore v. Mülinen, die zwei ebenfalls gelungene Porträtbüsten ausstellt, Clara Thomann mit ihrer stark persönlichen Gestaltungsgabe, sowie Alice Bohner mit einigen sehr modern wirkenden dekorativen Reliefs. Und nun zu den *Malerinnen.*

Es war eine glückliche Idee der Ausstellung der lebenden Malerinnen, noch eine retrospektive anzugliedern, wenn schon man von dieser keine einheitliche Vorstellung gewinnen konnte, da die ältern Bilder meist unter die neuen zerstreut aufgehängt worden sind. Unter den ganz alten Namen fesseln uns hauptsächlich die der Angelika Kaufmann, die mit zwei liebenswürdigen Bildnissen aus Berner Privatbesitz vertreten ist, und der Anna Waser, deren feine charakteristische Zeichnung des damaligen englischen Gesandten mit der Louis-Quatorze-Perücke wenigstens einen kleinen Begriff ihrer Kunst gibt. Wie ein lieber Gruss aus vergangenen Tagen, die wir noch zusammen am schönen Bielersee zubrachten, muten mich die Bilder der unvergesslichen Jeannette Gauchat an. Die beiden jüngst verstorbenen Malerinnen Marguerithe Vallet-Gilliard und Anny Stebler-Hopf sind in ihrem Schaffen so grundverschieden gewesen, dass man sie kaum zusammen nennen kann. Hier die in grossen breiten Flächen malende, ganz auf malerisch-dekorative Wirkung ausgehende Welschschweizerin und dort die strenge, etwas herbe Realistin, deren Bild aus der alten Anatomie durch seine grausige Naturwahrheit eher abstossend wirkt; denkt man sich aber dazu unser bekanntes Museumsbild, die religiöse Versammlung in Paris, so erhielt man gleich den richtigen Eindruck vom Schaffen dieser bedeutenden Künstlerin. Von den lebenden Malerinnen hat diesmal Martha Stettler den Vogel abgeschossen mit ihren drei grossen Gruppenbildern, die ein famoses Zeugnis für die Geschicklichkeit, den Geschmack und die grosse malerische Begabung unserer bekannten Bernerin abgeben. Da ist Licht und Luft, Bewegung und natürliche Pose vereinigt. Von den Bildern der Esther Mengold ist mir dasjenige von Mutter und Kind,

weil das Natürlichste und Ungezwungendste auch das Liebste. Ein ausgezeichnetes Selbstporträt mit vielen malerischen Qualitäten hat Erica von Kager der Ausstellung beigesteuert, und es ist bedauerlich, dass diese feine Künstlerin nicht mit mehr Werken vertreten ist. Von Bildnissen habe ich ferner als sehr eindrucksvoll den schwarzen Pierrot von Dora Hauth in Erinnerung, ebenso einen flotten Mädchenkopf von Hanny Bay und den „Poilu“ von Clara Borter. Von Landschaften blieben mir hauptsächlich in lieber Erinnerung die kräftigen dekorativen Wallishäuschen von Anny Lierow, der stimmungsvolle Niesen von Marta Cunz, ein grosses, fein studiertes Alpenbild „Frühsonne“ von Caroline Müller usw.* Unter den Stilleben gibt die „Pendule“ von Adèle Lillyeqvist den besten Eindruck ihrer aufs einfache Dekorative zielende Malweise. Hannah Egger ist mir mit zwei feinen Blumenstudien in Erinnerung, sowie Sophie Hausers Rosen mit ihren warmen malerischen Tönen. Das mir persönlich liebste Blumenstück hat Luise Herzog ausgestellt, kräftig, dekorativ und harmonisch in der Farbe. Interessant sind jedenfalls auch die extrem modernen kubistischen Bildnisse der Genferin Alice Bailly. Noch viele Bilder ziehen so in meiner Erinnerung vorüber, aber ich kann sie leider nicht mehr mit den dazugehörenden Namen verbinden. Ein paar gute graphische Arbeiten machen jedoch eine Ausnahme, so die kräftigen Linoleumschnitte in schwarz-weiss von Tröndle Engel, die ebenfalls schwarz-weissen Holzschnitte von Paula Häberlin, die feinen Holzschnittlandschaften aus dem Wallis von Marie Rollé, ein hübsches kleines Blumenstück von Marie Leupold usw.

Wenn ich mit diesem kurzen Rückblick auf meinen Ausstellungsbesuch bei einigen Leserinnen die Lust erweckt habe, selbst hinzugehen und zu schauen, so hat er seinen Zweck erfüllt; es freute mich, wenn es mir gelungen wäre, ein wenig Interesse und Liebe für unser Unternehmen zu wecken.

Amerikanische Settlements.

(Schluss.)

Aus der gründlichen Vertrautheit von Hull House mit allen Lebensbedingungen der Arbeiterjugend sind übrigens die ersten Anregungen für eine ganze Reihe von Institutionen ausgegangen, die heute ihren Weg in die ganze Kulturwelt machen. Die erste Polizeiassistentin war eine Residentin von Hull House. Das Jugendgericht und der probation officer (Jugendgerichtshelfer) sind in ihren ersten Entstehungsursachen zurückzuführen auf Einblicke von Hull House-Residentinnen in die Lage der Großstadtjugend und auf grundlegende Besprechungen im Hull House Settlement. Eine arme sterbende Mutter sagte im Hinblick auf ihren sehr gefährdeten einzigen Knaben zu Jane Addams: „Look after him!“ Aus diesem Testament und der daraus entspringenden Aufsicht entsprang der Gedanke, solche dauernde Patronage an die Stelle bloss gerichtlicher und polizeilicher Behandlung zu setzen. Es ist immer wieder der „Nachbarschaftsgedanke“ des Settlements, der hier wirksam wird — die stellvertretende Hilfe für fehlende oder nicht funktionierende Kräfte der Familie und des häuslichen Heims. Im

---

* *Anmerkung der Redaktion.* Unsere geehrte Mitarbeiterin hat wohl aus übergrosser Bescheidenheit ihre eigenen Bilder nicht erwähnt; so sei darauf hingewiesen, dass die Ausstellung auch einige prächtige Landschaften von Berta Züricher enthält: Winter, Wengen und Waldeingang in Wengen.

letzten Jahrzehnt hat sich die Institution des Jugendpflegers im Gefolge der Jugendgerichte über die ganze zivilisierte Welt ausgebreitet — die prinzipielle Bedeutung, die grosse Zukunft der ganzen Sache, sowie der ganze Inhalt ihrer pädagogischen Aufgabe ist aber noch keineswegs in volle Klarheit gebracht. In Wirklichkeit gibt es kaum eine neuere Institution, die das Prinzip der atomisierten Gesellschaft so an der Wurzel angreift, wie die Erweiterung des Vormundschaftsgedankens in der Person des Jugendpflegers (probation officer). Die Tragweite der Sache erkennen wir am besten aus der Perspektive, die uns der Jugendrichter Mack in Indianapolis eröffnet, wenn er sagt: „Für jede Familie, in der sich ein jugendlicher Delinquent befindet, sollte ein Helfer gefunden werden, der ein Freund für das Kind wird, ein Berater und Führer, der ihm Arbeit verschafft, wenn es arbeitslos ist, wie ein Lehrer mit ihm redet, es in sein eigenes Haus mitnimmt, ohne Furcht, dass die eigenen Kinder angesteckt werden, für sein Spiel und seine Erholung sorgt — kurz, sich von Grund aus einer von Gott erschaffenen gefährdeten Seele annimmt.“ Es ist aber kein Grund vorhanden, weshalb solche Patronage erst beim *Delinquenten* beginnen sollte — wir werden immer mehr *prophylaktisch* von dieser Einrichtung Gebrauch machen müssen: „Feste pädagogische Beziehungen Gereifter zu Unreifen, Gefestigter zu Haltlosen werden immer als eine der allerwichtigsten Aufgaben des sozialen Fürsorgewesens erkannt werden. Ein geistesschwaches gutherziges Mädchen, das in gewissen Zeiten Sachen entwendete, bat seine Mutter: „Bleibe bei mir und lass mich nicht allein, denn dann kommt eine Angst über mich, dass ich Böses tun muss“. Die Empfindung, die hier zum Ausdruck kommt, haben viel mehr Menschen, als man gewöhnlich glaubt. Sehr viele Naturen brauchen, besonders in den Entwicklungsjahren, einen äussern Halt, eine Verkörperung ihres eigenen bessern Gewissens, einen Menschen, vor dem sie sich schämen, der an sie glaubt und etwas von ihnen erwartet. Und gerade in den Jahren beginnender jugendlicher Selbständigkeit ist eine solche von aussen kommende Erziehungshilfe selbst dort wünschenswert, wo gute und ernste Eltern vorhanden sind — denn selbst gute Eltern wissen häufig in den Übergangsjahren ihrer Kinder nicht den richtigen Ton zu finden, der dem reizbaren Ehrgefühl des Heranwachsenden entspricht, können von der Gewöhnung einfach autoritativer Bevormundung nicht ablassen und verlieren daher den erzieherischen Einfluss, der gerade in diesen Jahren am allernötigsten wäre. Die antike Pädagogik hat dieser Sachlage Rechnung getragen durch die Einsetzung eines „Mentors“, der dem jungen Menschen in seinen Entwicklungsjahren beigegeben wurde, um ihm durch Mahnung und Beispiel beizustehen. *Plato,* der in seinem „Staat“ diese Institution ganz besonders würdigt, hebt dabei noch die veredelnde Rückwirkung hervor, die solche Verantwortlichkeit auf den Führenden ausüben müsse. Für die *soziale Erziehung* unserer Schuljugend wäre es gewiss auch sehr förderlich, wenn in solchem Sinne pädagogische Verantwortlichkeiten älterer Schüler gegenüber jüngern organisiert werden könnten — inbezug auf intellektuelle Nachhilfe existieren sie längst; auf moralischem Gebiete sind sie noch weit notwendiger, würden beiden Teilen zugute kommen und vielen schlechten Einflüssen der obern Schülerklassen auf die untern vorbeugen.

In Neuyork gibt es einen grossen Verein junger Leute, meist dem Kaufmannsstande angehörig, die sich „big brothers“ nennen und solche pädagogische Beziehungen zu verwahrlosten oder gefährdeten Knaben übernehmen. Das ist um so nachahmenswerter, als die Verantwortlichkeit für Menschen ein sehr heil-

sames Gegengewicht gegen die blosse Verantwortlichkeit für Zahlen und Waren ist. Wie viel Mütter ferner, deren Kinder herangewachsen sind und die nun viel freie Zeit haben, könnten sich für ähnliche, zeitweilige oder dauernde Verantwortlichkeit zur Verfügung stellen! Es fehlt hier nur noch die Vermittlung von Angebot und Nachfrage.

In Amerika wird diese Art von Vormundschaft oder Pflege auch immer mehr auf *erwachsene* Delinquenten und Gefährdete ausgedehnt — die Zeit wird kommen, wo man für alle vermindert Zurechnungsfähigen auch ohne sofortige Entmündigung einen solchen persönlichen Halt suchen wird. Der österreichische Kriminalist Vargha hat in seinem Buche „Die Abschaffung der Strafknechtschaft" schon vor mehr als zwei Jahrzehnten von künftigen „Bevormundungsvereinen" gesprochen, die ihre Mitarbeiter für alle solche Aufgaben vorbereiten und die Bürgschaft für sie übernehmen.

Haben wir erst einmal mehr staatlich angestellte und fundierte Jugendpfleger und Jugendgerichtshilfen, so kann sich die freiwillige Arbeit in grösstem Maßstab um solche leitende Persönlichkeiten sammeln.

Viel Geld für Erziehungsanstalten und Gefängnisse wird durch die Organisation solcher freier pädagogischer Beziehungen erspart werden können. In Amerika neigt man doch schon immer mehr der Auffassung zu, Jugendliche nicht ohne weiteres aus gefährdenden Umgebungen herauszunehmen, sondern ihnen durch die Beziehung zu einem Pfleger gleichsam ein *Antiseptikum* gegen die Einflüsse ihrer Umgebung zu geben. Durch richtige pädagogische Einwirkung können auf diese Weise gefährliche Umgebungen sogar in charakterstärkende Faktoren verwandelt werden; der Verfasser hat oft beobachtet, wie hellhörig sich oft Heranwachsende, die durch schwierige Familienverhältnisse über ihre Jahre hinaus wissend waren, für einen Appell an ihre verborgene Charakterkraft zeigten — wenn man z. B. über Tapferkeit im Hause sprach, über Verantwortlichkeit gegenüber jüngeren Geschwistern, über Selbständigkeit gegenüber schlechten Beispielen usw.

Ausserordentlich schwierig sind gewiss oft die pädagogischen Aufgaben, die hier zu lösen sind, besonders wenn noch Klassenunterschiede hinzukommen. Eine gründliche Vorbereitung und Ausbildung ist deshalb gerade hier unerlässlich. Die entsprechenden Kurse aber sollten keineswegs blosse akademische Vorlesungen mit abstrakter „wissenschaftlicher Psychologie" enthalten, sondern möglichst intime Besprechungen unter der Leitung erfahrener und denkender Praktiker. Gerade für diese Aufgabe haben die englischen und amerikanischen Settlements ihren Mitarbeitern eine Vorbereitung ermöglicht, die sich ohne solche Gelegenheiten im Umgang mit der Volksjugend und zum Studium ihrer Lebensbedingungen nicht leicht erwerben lässt.

Wer lernen will, konkret auf jugendliche Charaktere zu wirken und Bilder und Beispiele zu gebrauchen, die verstanden und assimiliert werden, der möge nur ja nicht mit Hilfsbüchern beginnen, sondern zuerst einen Kursus der *Selbsterkenntnis* durchmachen, indem er sich selber u. a. folgende Fragen beantwortet: 1. Der Zusammenhang von Ursache und Wirkung in meiner eigenen Lebensentwicklung. 2. Wer hat im Guten und im Bösen am stärksten auf mich gewirkt? 3. Was hat mir geholfen, Versuchungen zu widerstehen? 4. Was habe ich für schlechte Gewohnheiten und was haben sie mir und andern schon zugefügt? 5. Welche Erziehungsfehler habe ich andere begehen sehen? 6. Welche Erziehungsfehler wurden an mir begangen? Welche Arten von Charakteren habe

ich genauer kennen gelernt? 7. Was hat mich vom Rechten abgelenkt? 8. Welche Erlebnisse haben mir den stärksten Eindruck gemacht? 9. Ist schon jemand durch mich schlechter oder besser geworden und wie? Solche Fragestellungen dienen dazu, unser Beobachten und Denken mehr auf menschliche und seelische Fragen zu lenken und uns die Konkretheit der Sprache und der Argumente zu verleihen, ohne die man niemals auf junge Leute wirken kann.

Die grösste soziale und pädagogische Leistung der Settlements liegt jedenfalls in der Art, wie sie die Arbeiterjugend in Klubs zu organisieren und dabei *Selbstregierung* und *pädagogische Führung* zu vereinigen verstanden haben — Verwertung der natürlichen Bandeninstinkte der Knaben und zugleich Anknüpfung an ihr Verlangen nach Nachahmung der Lebensformen der Erwachsenen. So hat man dort einerseits die erzieherischen Kräfte, die im *Kameradschaftsleben der Jugend* selber liegen, anderseits die *pädagogischen Faktoren, die aus der Welt der Erwachsenen* kommen, miteinander zu einer starken Gesamtwirkung zu verbinden gewusst. Hierüber hat der Verfasser bereits an anderm Orte berichtet; es sei hier nur zusammenfassend hervorgehoben, dass eben die Gelegenheit zu gründlichem Volksstudium, wie sie das Settlement darbietet, auch zur richtigen Volkspädagogik geführt hat; dies hat sich glänzend gerade in Ost-Neuyork bewahrheitet; dort hat man gerade die „wilden" Elemente der Volksjugend organisieren können; *wir* auf dem Kontinente haben bisher im wesentlichen immer nur die „Zahmen" sammeln können.

Vieles, was in den englischen und amerikanischen Settlements getan wird, wird auch schon von unsern Sozialarbeitern geleistet — es fehlt aber die *Einheit*, die das Settlement all diesen Einzelbestrebungen verleiht und es fehlt vor allem die Gelegenheit zu jener gründlichen *Kenntnis des Volkes*, wie sie allein durch nachbarschaftliches Zusammenleben ermöglicht wird. Eine der Hauptaufgaben staatbürgerlicher Erziehung ist zweifellos „Ethik und Kunst des Regierens" für die Kandidaten der leitenden Berufe. Der beste Typus des englischen politischen Gentleman von heute betrachtet es als eine der ersten Bedingungen gerade jener Ethik und Kunst, dass man *ganz persönliche Eindrücke vom Leben und Denken des Volkes* erhalten habe, für dessen Wohl und Wehe man verantwortlich ist. Alle ernsteren britischen Staatsmänner und Verwaltungsbeamte haben daher als junge Studierende irgendwie an der sozialen Arbeit in den Arbeiterquartieren teilgenommen. In der angelsächsischen Kultur spürt man überall den wohltätigen Einfluss, den der *persönliche Aufenthalt in den Arbeiterquartieren* auf die künftigen Richter, Beamten, Gelehrten und Politiker ausgeübt hat. Schon die Notwendigkeit, sich vor immer wechselndem Publikum in Klubs und Arbeitervereinen volkstümlich ausdrücken zu können, wirkt ausserordentlich bildend auf die jungen Leute. Wer seine eigenen Sätze ins *Französische* übersetzen muss, der sieht, wie wenig *präzise* er bisher gedacht hat, wer mit *Kindern* reden muss, der sieht, wie *abstrakt* alle seine Vorstellungen sind, wie schlecht er beobachtet; wer vor *Arbeitern* sprechen muss, der spürt, wie wenig *einfach* er noch seine Gedanken zu äussern versteht. Es gibt in Amerika viele solche Settlements, die von früheren Studierenden durch Dotationen dauernd unterhalten werden, und die jährlich vielen jungen Leuten Gelegenheit geben, als Nachbarn und Freunde mit den Zuständen, den Charakteren und Gedanken der andern Klasse vertraut zu werden, sich volkstümlich ausdrücken zu lernen und eingewurzelte Vorurteile los zu werden. Im ganzen öffentlichen Leben jener Länder und ebenso im Verkehr von Unternehmern und Arbeitern merkt man den Einfluss

dieser staatsbürgerlichen Erziehung — es fehlt die herrische Selbstgewissheit auf der einen, der verlegene oder gehässigrebellische Ton auf der andern Seite — beide Teile verkehren miteinander wie Gentleman und fühlen sich trotz aller Verschiedenheit der Programme doch als Glieder einer gemeinsamen nationalen Kultur.

* * *

Die Settlements als Bildungsstätten für persönliche Information über das wirkliche Leben und Denken der andern Klasse haben noch eine weitere grosse Bedeutung: sie schaffen ein breites Laienelement in der Gesellschaft, das sich von Grund aus verantwortlich fühlt für die grossen Probleme des gesellschaftlichen Lebens, und das auf den verschiedensten Gebieten eine überaus gründliche Sachkenntnis erwirbt. Die Organisation dieses Laienelements in ersten Vereinen zur weitern Praxis, zum Studium, zur Aufklärung der öffentlichen Meinung in ganz konkreten Fragen der gemeinsamen Kultur darf wohl als das eigentliche Fundament aller gesunden Zukunft der demokratischen Gesellschaftsentwicklung bezeichnet werden. Man wird auf der einen Seite mehr und mehr von einer allzu vielköpfigen Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zurückkommen und alle Übertreibungen der demokratischen Machinerie aufgeben, ja, man wird, wie in Amerika, die Bedeutung einer festen Staatsgewalt neu zu schätzen wissen — man wird aber dieser starken Staatsgewahlt eine hochorganisierte, wohlinformierte und gut disciplienierte öffentliche Meinung als wichtigste Faktor der Beratung gegenüberstellen. Auch hier können wir vieles von England und Amerika lernen. Die Prüfung, Vorberatung wichtiger Angelegenheiten der künftigen Gesetzgebung durch Vereine ist dort weit höher entwickelt als bei uns, gerade auch, was die Mitarbeit der Frauen betrifft. Es ist vielleicht nicht bekannt genug, dass das eigentliche Verdienst z. B. an der ersten Einführung der Jugendgerichte und der Jugendpflege der sogenannte „nationale Kongress der amerikanischen Mütter“ hat. So ist z. B. der sogenannte sozial Reformklub Neuyork, der die angesehensten Männer und Frauen der Neuyorker nichtoffiziellen Welt enthält, für viele Gesetzgebungsakte und für den ganzen Kampf gegen die Stadtkorruption geradezu entscheidend gewesen.[1]

---

[1] Eine der allerbesten Anregungen zur Ausbildung des sozialen Gewissens ist ebenfalls aus den amerikanischen Settlements gekommen: Die Organisation der *„Konsumenten-Liga“* zum Zwecke der Überwachung der Arbeitsbedingungen in Magazinen und Fabriken. Durch die „White lists“ mit ihren Verzeichnissen von solchen Geschäften, die anständige Arbeitsbedingung nachweisen können, haben diese Organisationen schon höchst segensreich gewirkt. Die *Ethik des Käufers* ist gewiss ein staatsbürgerlich ausserordentlich bedeutsames Kapital und wird es immer mehr werden, je mehr die Käufer zum Bewusstsein ihrer Macht als organisierte Körperschaft gelangen. Die konsumgenossenschaftlichen Organisationen werden künftig die eigentlichen Träger der organischen Umgestaltung der Wirtschaftsordnung werden. Dazu aber gehört noch viel soziale und staatsbürgerliche Aufklärung der Käufer. Das ausgezeichnete „Bulletin der sozialen Käuferliga der Schweiz“ (Berne, Villette 25) veröffentlichte im Märzheft 1912 einen sehr treffenden und wichtigen Artikel über die Mode, vom Standpunkt der Verantwortlichkeit des Käufers. Wer von uns hat eigentlich eine klare Vorstellung davon, was die Mode für die Lieferanten, Kaufleute, Schneider, Modisten an wirtschaftlichem Elend und an Unsicherheit der Arbeit und des Lebens mit sich bringt? Auch über die Ethik des Rechnung-Zahlens sagt das Bulletin vieles wichtige zur Aufrüttelung des Käufers. Zitiert wird der Katechismus des Konzils von Trient: „Der Raub hat weitgreifende Arme. Wer säumig ist zu zahlen, macht sich des Raubes schuldig“. Hier liegen wahrlich noch grosse Aufgaben für die staatsbürgerliche Erziehung der Erwachenen!

Es wäre für die *staatsbürgerliche Ausbildung gerade auch unserer studierenden Jugend* von grösster Bedeutung, wenn *korporative Studienreisen ins Ausland* zum Studium fremder sozialer Kulturen weit mehr in Aufnahme kämen. Nicht nur wegen der vielen neuen Anregungen für die soziale Kultur der eigenen Heimat, sondern gerade auch, weil man erst durch den Vergleich auch den eigenen Kulturbesitz tiefer verstehen lernt. Es ist wahrhaft traurig zu sehen, wie inmitten einer so furchtbar ernsten Zeit, wie es die unsrige ist, ein nicht geringer Teil unserer studierenden Jugend seine Musse zubringt, und zwar gerade der Teil, aus dem doch die spätern Führer unseres Volkes kommen sollen. Es möge hier der Wunsch ausgesprochen werden, dass die Zeit nicht zu fern sei, wo auch unsere studentischen Korporationen es nicht unter ihrer Würde halten, solche Ferienreisen zu unternehmen und ihre Mussezeit im Semester dazu benützen, sich gegenseitig durch Referate und Lektüre darauf vorzubereiten, dass solche Informationsreisen zu wirklichem Gewinne werden.[2]

Ein ausserordentlicher Vorzug der englischen und amerikanischen Sozialarbeit, der auch den Settlementswerke entschieden zugute kommt, ist der Umstand, dass sie nicht bloss von den Mussestunden überarbeiteter Berufsmenschen zehrt, sondern auf jedem Gebiete bezahlte und gründlich geschulte Kräfte zur Verfügung hat, die ihre ganze Lebensarbeit dem sozialen Dienste widmen. Der „social service“ in Amerika z. B. hat bereits eine ganze Armee von Beamten, die sich an Ansehen, Bildung und moralischem Einflusse ebengürtig neben die höchste Beamtenschaft des Landes stellen können. Natürlich sollen diese Beamten des sozialen Dienstes keineswegs die freiwillige Hilfsarbeit *ersetzen*, sondern vielmehr Organisatoren und Instruktoren dieser freiwilligen Kräfte sein — wie z. B. auf dem Gebiete der Jugendfürsorge, wo die bezahlten probation officers den Mittelpunkt der ganzen Pflegetätigkeit bilden.

Von dieser Entwicklung haben wir noch viel zu lernen. Denn ist es nicht in der Tat ein unhaltbarer Zustand, dass wir zwar Mediziner und Hygieniker jahrelang tränieren, für die Behandlung der allerschwierigsten Leiden der menschlichen Gesellschaft aber den Dilettantismus für zureichend halten?

Die gesamte Zukunft der sozialen Arbeit hängt davon ab, dass wir Menschen bekommen, die zur *Einwirkung auf Menschenschicksale erzogen* und durch Charakteranlage und entsprechenden Bildungsgang dazu vorbereitet sind.

Die soziale Arbeit als Lebenstätigkeit sollte immer mehr als der vornehmste aller Berufe gelten, als eine Ehre für jede Familie — und gehöre sie zu den höchsten des Landes — ja gerade *die Bevorzugten des Lebens sollten ihre Privilegien sühnen dadurch, dass gerade aus ihren Kreisen Männer und Frauen unter das Volk gehen, um dort durch wahre Kulturarbeit Hochachtung vor vornehmen Traditionen zu erwerben.*

Fackelträger.

Ein Feuer brennt, das alle wärmt.
Auf! Lasst uns Fackeln finden,
Um an der Menschenliebe Glut,
Sie strahlend zu entzünden!

Und mit den Fackeln lasst uns dann
In alle Dunkelheiten
Der Armut und der bittern Not
Ein Hoffnungsleuchten breiten.

Nur Menschlichkeit baut einen Damm
Dem finstern Wogenpralle:
Lasst Brüder uns und Schwestern sein
Und Fackelträger alle. *Johanna Siebel.*

Vom Büchertisch.

Gemeindestuben. Zwei für das Werk der praktischen Wirtshausreform wichtige Veröffentlichungen liegen vor uns. Sie beschäftigen sich beide mit dem Werk der *alkoholfreien Gemeindestuben* und *Gemeindehäuser.* Bekanntlich haben die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft und der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften eine *Stiftung* ins Leben berufen, deren Zweck ist, auf die Gründung solcher Gemeindestuben und -häuser hinzuwirken und dadurch die körperliche wie die geistig-sittliche Gesundung unseres Volkes zu fördern und das gesellige Leben zu veredeln. Was die „Soldatenstube" unseren Truppen während der langen Grenzbesetzungszeit geboten: ein gemütliches Heim und einen Ersatz für das Wirtshaus, das will die Gemeindestube, entsprechend ausgebaut, unserem Volke zu Stadt und Land, namentlich der schulentlassenen Jugend, bieten.

Die erste unserer zwei Schriften **„Wettbewerb für alkoholfreie Gemeindestuben und Gemeindehäuser.** *Eine Wegleitung für Vereine und Gemeinden"* (Alkoholgegnerverlag, Lausanne 1918. Preis 1 Fr.) enthält in Bild und Plan mit beigegebenen kurzen Erläuterungen 35 der besten Projekte aus dem Preisausschreiben, das die Stiftung unter schweizerischen Architekten eröffnet hatte. Die verschiedenartigsten Typen, von der einfachen aber gediegenen „Stube" bis zum stattlichen Gemeindehaus mit Amtsräumen, manche bestimmten Schweizergegenden in Wesen und Stil angepasst, werden uns da vorgeführt und wecken den Wunsch, doch bald recht viele solcher Werke erstehen zu sehen.

Welche Kräfte solch ein Werk zustande bringen können, zeigt uns die zweite Schrift: **Vom Wirtshaus zum Volksheim.** *Ein Stück Gegenwartsarbeit und eine Zukunftsaufgabe der Schweizerfrauen"* von Dr. *O. Pfister,* Pfarrer in Zürich. Alkoholgegnerverlag 1918. Preis 20 Rp. Die Broschüre ist ein Separatabdruck des Vortrages, den Herr Pfarrer Dr. Pfister an der letzten Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Zürich hielt und der hierauf im „Zentralblatt" veröffentlicht wurde. Die Schrift ist aber nicht nur für Frauen bestimmt; die Sache, der er zum Durchbruche verhelfen möchte, bedarf der Mithilfe *aller* Volksfreunde.

Pfarrer Pfisters warmherziger Aufruf zusammen mit dem aufklärenden „Wettbewerb" werden der neuen guten Sache viele Helfer werben. Man verbreite darum beide Schriften eifrig in den Kreisen von Gemeindebehörden, Politikern, Pfarrern, Lehrern, in Frauen-, Arbeiter- und andern Vereinen, kurz überall da, wo ein Interesse für das für unser Volksleben so überaus wichtige Werk der praktischen Wirtshausreform vorhanden ist oder sein sollte.

Stelle-Ausschreibung.

An einem grössern, hauswirtschaftlichen Institut ist die Stelle einer ☛ **Leiterin** neu zu besetzen. Einer Lehrerin mit tüchtigen hauswirtschaftlichen Kenntnissen und organisatorischem Talent wird der Vorzug gegeben. Anfangsbesoldung Fr. 2500 nebst freier Station.

Anmeldungen mit Zeugnissen und Angaben über bisheriges Wirken sind zu richten an die Expedition des Blattes unter Nr. 269.

Leiser Schuh-Centrale

DETAIL- U. VERSANDGESCHÄFT ERSTKL. SCHUHWAREN

Zürich

Verkauf 1. Stock BAHNHOFSTR. 31 – Kein Laden –

Telephon: Selnau 52.96 – Telegramme: Schuhleiser

Bankkonto: Schweiz. Bankgesellschaft Zürich – Postscheckkonto VIII, 5716

An die tit. Mitglieder des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins!

Sehr geehrte Damen!

Schwer lastet auf der ganzen Welt, vornehmlich aber auf der Familie, der mächtige Druck der wirtschaftlichen Nöte, die der unselige Krieg als Erbe hinterlassen hat.

Jeder einzelne sollte alles aufbieten, diese schwere Last dem andern tragen zu helfen, ihm die Existenz zu erleichtern.

Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich auch unsere Firma entschlossen, den Mitgliedern obigen Vereins ein Entgegenkommen zu erweisen und jeder Familie die Beschaffung

erstklassigen Schweizer Schuhwerkes

zu erleichtern!

Wir gewähren allen legitimierten Mitgliedern als Extra-Vergünstigung

5% Rabatt auf jeden Einkauf.

Grosse Auswahl in wirklich besten Schweizerfabrikaten, die wir mit dem niedrigsten Nutzen verkaufen und für welche wir jede Garantie leisten, sind unsere anerkannt grossen Vorteile, die wir bieten. Da wir keinen teuren Laden besitzen, mit ganz geringen Spesen arbeiten, sind unsere Preise die denkbar billigsten.

Lassen Sie sich bitte unsern Katalog senden, und überzeugen Sie sich von unsern Angaben. Wir gewährleisten freie Besichtigung unseres grossen Lagers ohne jeden Kaufzwang. Auswahlsendungen zu Diensten.

Wir empfehlen uns Ihnen 266

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Leiser

Schuhzentrale A.-G.

Eine

Serie

reinwollene

Lüster-

Unterröcke

in allen Farben

7 80 Fr. 264

Harry Goldschmidt St. Gallen

Auswahlsendungen umgehend

Die Wahl eines gewerblichen Berufes

Die Berufswahl unserer Mädchen

Wegleitung für Eltern, Schul- u. Waisenbehörden

Beide Schriften sind herausgegeben von der Schweizer. Kommission für Lehrlingswesen des Schweizer. Gewerbeverbandes

Einzelpreis 30 Cts. Partienweise, von 10 Exemplaren an, zu 15 Cts.

Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Gebr. Ackermann, Tuchfabrikation, Entlebuch

Man achte genau auf diese Adresse 105

senden auf Verlangen bereitwilligst Muster von schönen ganz- und halbwollenen Stoffen für solide Frauen- und Männerkleider.

Bei Einsendung von Wollsachen

billige Fabrikationspreise

242

Julius Häfliger, Ruswil

Detail-, Reise- u. Versandgeschäft

empfiehlt sein fortwährend grosses Lager in sämtlichen

Manufakturwaren, Konfektion und Lingerien.

Verlangen Sie gefl. Muster in

Damen- und Herrenkleiderstoffen, sowie Mantelstoffen
Blusen-, Schürzen- und Hemdenstoffen
Handtuch-, Bettuch-, Bettanzug- und Vorhangstoffen
Barchentbettücher, Wolldecken und Teppichen.

Verlangen Sie gefl. Auswahlen in

Damenkostümen, Mädchenkleidchen
Damen- und Mädchenmänteln
Schürzen, Blusen, Jupons, Jupes, Korsetten usw.
Herren- u. Knabenanzügen, Ueberzieher, Joppen, Pelerinen
Damen-, Herren- und Kinderunterkleider und Leibwäsche

Muster und Auswahlen franko. Reelle Bedienung. Telephon Nr. 11

Gemüse-Samen

ausgeprobt, sortenecht, keimfähig, höchste Erträge liefernd

empfiehlt die Samenhandlung

G. R. Vatter, Marktgasse 52, Bern

267 und ihre zahlreichen Ablagen. JH 380 B

Katalog auf Verlangen. — Versand nach auswärts.

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

finden in der sehr gesund gelegenen 154

Privat-Erziehungsanstalt Friedheim

in **Weinfelden,** Schweiz (gegründet 1892), fachgemässe, sorgfältige Behandlung nach den neuesten Grundsätzen der Heilpädagogik. Vielseitige praktische Ausbildung. Gartenbau. Prospekte durch den Vorsteher **E. Hasenfratz.**

Gartenbau-Institut Brienz

für Frauen und Töchter

Beginn neuer **Kurse** am 17. März und 24. April. Dauer 5 Wochen. Ausgezeichnete Referenzen. Prospekte verlangen.

262 Leitung Frl. **H. Michel,** dipl. Gärtnerin.

Kinder-Kurhaus Bellevue

Wollerau ob Zürichsee

Ideale Lage — Sonnen- und Luftkur — Spielplätze — Terrassen. — Individueller Unterricht. — Aufnahme von vor- und schulpflichtigen Kindern. — Referenzen. 268 (OF 10290 Z)

Nach überstandener Krankheit ist

ELCHINA

der **Wiederhersteller** der **Kräfte** und der **Lebensenergie**

Die allgemeine Schwäche verliert sich rasch
Das Wohlbefinden nimmt jeden Tag zu.

Elchina ist daher ein **Lebenselixier**

Originalfl. Fr. 3.75; sehr vorteilh. Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apoth.

Herisau

Mädchen-Institut Freiegg

Gute Schule und Verpflegung. Sorgfältige Erziehung in jeder Hinsicht. Angenehmes, stärkendes Klima. Freundliches Familienleben. Kleine Schülerzahl.

Frau A. Vogel,
257 Lehrerin.

Pour de suite

est demandée une 270

jeune fille

de bonne famille sachant à fond tous les travaux d'un ménage soigné, cuisinière pas nécessaire, lessiveuse, femme de ménage, repasseuse viennent aider dans la maison. Bons gages à convenir. Certificats demandés. Bonne nourriture, vie de famille, occasion pour apprendre le français.

Dr. W. Denzler, Villa Bon Séjour, avenue Wendt 10, *Genève.*

Die **grossen Treffer** von **Fr. 12,000—5000 usw.** der **Krankenhaus-Lotterie Oberhasli** werden im **Mai gezogen**

Lose à 50 Cts. sind

nur noch kurze Zeit zu haben.

Dann folgen die

LOSE à Fr. 1

der **Lotterie** für das

Rote Kreuz Oberaargau

Treffer: Fr. 10,000—4000 usw.

Gewinn sofort ersichtlich.

Versand gegen Nachnahme durch die 235 a

Los-Zentrale, Bern

Passage v. Werdt **Nr. 29.**

Crêpe de Chine

Breite 98 cm

pr. Meter 10 Fr.

Mustersendung umgehend!

J. G. TRUNZ

Langgasse, St. Gallen

Reeses

Backwunder

macht Kuchen

grösser
lockerer
verdaulicher

Prakt. Gratis-Rezepte

Den Nährwert des Weissen eines Hühnerei's

um 6 Rappen (J H 7753 B)

erhalten Sie beim Gebrauch des

Milcheiweiss Ovolactal

In Lebensmittelhandlungen käuflich

Ovolactal A.-G., Ostermundigen - Bern

Landesbibliothek, Bern

Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften
Ihres Platzes überall ausdrücklich

SEETHALER
Confitüren und Conserven
um sicher zu sein, das Beste zu erhalten. — 28

Schweizerische Landesausstellung in Bern
Grosser Ausstellungspreis
(Höchste Auszeichnung)

Redaktion: Julie Merz, Bern. — Verlag: Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.